

No. 185. Mittwoch den 10. August 1831.

Polen.

Warschau, vom 3. August. — Die Staatszeitung enthält nachstehenden Tagesbefehl des Generalissimus, aus dessen Hauptquartier zu Warschau vom 1sten d. datirt: „Bei dem empfindlichen Verluste, welchen unsere Truppen durch den Uebergang eines Theils vom Gielgudschen, in Littauen operirenden Corps, erlitten haben, gefiel es der Vorsehung, uns nicht ganz ohne Trost, und unsere Waffen nicht ohne Ruhm zu lassen. Der General Dembinski, eingedenk des Wahlspruches des Polen: „zu siegen oder zu sterben," beschloß, ohne Rücksicht auf die ihm drohenden Gefahren, mit seinem von gleichem Muthe beseelten Corps nichts außer der Stimme der Ehre zu hören, und sich mit den Waffen in der Hand mitten durch den bedeutend stärkeren Feind durchzuschlagen. Der Gott unserer Väter belohnte diese kühne Unternehmung der ihrem Eide und ihrem Vaterlande getreuen Söhne mit einem günstigen Erfolge. Der General Dembinski öffnete sich mit seiner ganzen Abtheilung, unter immerwährenden Gefahren, den Weg aus der Mitte der zahlreichen Truppen des Feindes, von welchen er umringt war, und rettete dadurch dem Vaterlande Vertheidiger, die seiner würdig sind. Indem ich diese herrliche That des Generals Dembinski, welche in jeder Hinsicht ihm zu großem Ruhme gereicht, zur Kenntniß des Heeres bringe, ermangele ich zu gleicher Zeit nicht, dem Capitain Jasinek vom 5ten Uhlanen-Regiment und dem Unter-Lieutenant Skotnicki vom 1sten Uhlanen-Regiment, das rühmlich verdiente Lob zu ertheilen, welche beide, den Tod lieber als sich dem Feinde zu ergeben vorziehend, vermochten, obgleich nur an der Spitze eines kleinen Häufleins von Braven, sich durch die dichten Heerscharen des Feindes durchzuschlagen, und sich auf dem vaterländischen Boden mit ihren Waffengefährten zu vereinigen. Ich hielt es für meine heilige Pflicht, diese glänzende That der genannten Offiziere zu belohnen, und ertheilte denselben das Zeichen des goldenen Militairkreuzes; ferner wird der Unter-Lieutenant Skotnicki zum Capitain befördert werden, und jede der beiden Abtheilungen erhält drei silberne Kreuze für die Unteroffiziere und Soldaten, welche durch die Wahl ihrer Kameraden für die Würdigsten zu dieser Auszeichnung werden erkannt werden.

(gez.) Der Generalissimus Skrzynecki."

Ferner enthält dasselbe Blatt noch folgende Nachrichten: „Gestern erhielt die National-Regierung durch ihre Agenten im Auslande Versicherungen einer baldigen Intervention zu Gunsten unserer Sache. Man hat sogleich die Reichstags-Commissionen des Auswärtigen und eine Delegation der Landboten-Kammer zu einem abzuhaltenden Kriegsrath zusammenberufen. Nach einer mehrstündigen Berathung, deren Erfolg für jetzt nicht bekannt werden kann, verließen die Repräsentanten mit erheiterter Stirne die Versammlung. — Seit drei Tagen bemerkte man Bewegungen unter den Russischen Truppen jenseits Siedlec und eine Bestürzung in dem Rüdigerschen Corps, das sich plötzlich von der Weichsel zurückzog. Juden, die von einem Jahrmarkt zu Brzesc-Litewski nach Siedlec zurückkehrten, erzählten, daß die dortige Besatzung in einer großen Angst gewesen wäre; daher kam die Nachricht von der Einnahme des Littauischen Brzesc durch den General Dembinski. Unterdessen ergab sich, daß sich dieser tapfere Krieger mit seinem ganzen Corps glücklich durchgeschlagen hat, und befindet sich gegenwärtig einige Meilen von Warschau in Sicherheit, wo er nicht weiter vom Feinde verfolgt werden kann, und erwartet fernere Befehle. Gestern kam dessen Adjutant zum Kriegminister. Vielleicht wird dieser Tage der Residenz das Glück zu Theil, dieses tapfere Corps, das nach der unglückseligen Unternehmung in Littauen die Nationalehre zum Trost der Be-

flüchteten zu retten wußte, zu sehen. Es befindet sich unter demselben die Posener Schwadron, verstärkt durch Insurgenten und die Kalischer Reiterei. Im ganzen führt Dembinski 5000 Mann Kavallerie mit 6 Geschützen, eine Anzahl Gefangener und Verwundeter mit sich. Einzelne Abtheilungen von dem Littauer Corps sah man schon sich den Mauern der Residenz nähern.“

Ein anderes Blatt theilt diese Nachricht folgendermaßen mit: Brzesc ist nicht eingenommen; die schnelle Zurückziehung des General Golowin bei Siedlce erklärt sich aber daher, daß er einen Ueberfall im Rücken vom General Dembinski, der über den Bug gegangen war, befürchtete. Dieser brave Anführer schickte gestern seinen Adjutanten an den Kriegsminister mit der Meldung ab, daß er mit seinem Corps sich der Hauptstadt nähere. Vorgestern war er bereits in Stoczek und er kann heute oder morgen in der Nähe von Praga ankommen, wenn er nicht einen Streich gegen den Russischen General Golowin versucht. So hat uns Dembinski einige Tausend braver Vertheidiger gerettet. Umringt von vierfach zahlreicherer Macht des Feindes, ohne Lebensmittel, ohne Munition, führte selbiger unter immerwährenden Kämpfen einen Marsch von hundert Meilen aus. In dem ersten Augenblicke nach seiner Trennung von Gielgud, war er genöthigt sich zweimal durch die russischen Corps durchzuschlagen und legte 15 Meilen zurück. Darauf zersprengte er alles, was sich ihm entgegenstellte, eroberte Munition, nahm viele Gefangene, die er auch mit sich führt, selbst seine Verwundete ließ er nicht in des Feindes Händen, sondern nahm selbige sorgfältig mit. Er hat außer der Posener und Kalischer Reiterei und dem 18ten Regiment noch Samogitische Schützen und Cavallerie bei sich. Der Oberst Rozycki vereinigte sich gleichfalls mit ihm.

Als bei Memel Chlapowski auf den Preußischen Boden flüchtete, wollte der Unterlieutenant Skotnicki an diesem Entschlusse keinen Antheil nehmen, und sagte zu seinen 20 braven Uhlanen: „Laßt uns nach Polen durchschlagen“, welche sich sogleich mit ihm mitten unter die Feinde warfen, um diese kühne That auszuführen. Sieben davon blieben in verschiedenen Treffen, die Uebrigen kamen vorgestern in der Residenz an.

Die National-Regierung hat eine Anrede an das Militair erlassen, wovon die Polnischen Blätter folgenden Schluß mittheilen: „Krieger Polens! wir haben eine lange und schwierige Bahn betreten, einen Riesenkampf begonnen. Es ist Ausdauer nöthig und ein fester Wille, um zu dem Zwecke zu gelangen. Unsere Brüder jenseits des Bug und Niemen kämpfen ohne Rast und zersprengten mit minder bewaffneten Arm die Kräfte des Feindes. Uns liegt es ob seine Haupt-Armeen zu schlagen. Viele verschwanden bereits auf unserm Boden, es bleibt nur noch ein Rest zu bekämpfen. — Krieger Polens! Eure Tapferkeit fühlt es wohl, daß Ihr es zu vollbringen vermögt, und überzeugt, daß Ihr es unter glücklicher Anführung unfehlbar vollbringen werdet. Zu dieser That ruft Euch die Nation, die Reichsstände und die Regierung, welche im Namen des Vaterlandes zu Euch spricht, mit der Zuversicht, die sie in Eurer Tapferkeit, Eurer Tugend und in Eurer Geisteskraft setzt, überzeugt, daß Euch die Pflichten eines Polen nicht unbekannt sind, daß Eure Aufopferung für das Vaterland, für Freiheit und Unabhängigkeit unendlich ist.“

In der feindlichen Armee vermehrten sich gewaltig die Krankheiten.

Breslau, vom 9. August. — Die Warschauer Post war bis heute Abend 9 Uhr hier noch nicht eingetroffen. Die gegebenen vorstehenden Warschauer Nachrichten waren uns über Krakau zugekommen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 27. Juli. — Se. Maj. der Kaiser haben den General-Adjutanten, General von der Infanterie, Fürsten Schtscherbatow I., für seinen vieljährigen ausgezeichneten Dienst und insbesondere für die muthvolle und geschickte Deckung des Ueberganges bei Sholtki, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens erster Klasse ernannt und dem General-Adjutanten General-Lieutenant Tschitscherin I., Chef der ersten leichten Garde-Kavallerie-Division, den St. Alexander-Newski-Orden, den General-Lieutenants Kischkin II. und Reibnitz und dem General-Major Lessowski, stellvertretenden Kriegs-Polizeimeister der aktiven Armee, den St. Wladimir-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Der Oberbefehlshaber der aktiven Armee General-Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski berichtet Seiner Majestät dem Kaiser unter dem 17ten d. M. über seine fernern Anordnungen zum Uebergange über die Weichsel. Derselbe geschieht bei Osiek und die Brücken und nöthigen Brückenköpfe sind auf beiden Ufern fertig. Der General-Adjutant Graf Pahlen mit dem Vordertreffen befindet sich bereits auf dem linken Ufer und behauptet eine vortheilhafte Stellung dicht vor der Brücke bei den Salzwerken. Seine Avantgarde ist nach Raziончек ausgedehnt und die Vorposten reichen bis zu dem Flüßchen Skawenka, an welchem man hin und wieder kleine Posten von Sensenträgern steht, zu denen sich bewaffnete Einwohner gesellen. Am 17ten wurde der Anfang damit gemacht den Troß und alles schwere Gepäck hinüberzuschaffen; die Hauptmacht ist bei dem Uebergange, selbst in einer vortheilhaften Position concentrirt und völlig fertig den Strom zu passiren, um an der gemeinschaftlichen Offensive Theil zu nehmen oder auch diesseits die Empörer zu empfan-

gen, dafern diese mit ihren auf dem rechten Ufer befindlichen Truppen einen Versuch wagen sollten. Die von dem Oberbefehlshaber den abgesonderten Theilen der Armee vorgezeichneten Bewegungen gehen gleichfalls nach Wunsche vor sich. Die von dem General-lieutenant Golowin befehligte Avantgarde des 6ten Infanteriekorps, in Siedleç, hat in verschiedenen Partheien auf dem Wege nach Praga hin, Recognoscirungen vorgenommen, und ungeachtet sie auf größere Streitkräfte der Rebellen stießen, eine beträchtliche Anzahl niedergestreckt, 3 Staabsoffiziere, 6 Oberoffiziere und 140 Gemeine zu Gefangenen gemacht, und sich ohne großen Verlust, wieder nach Siedleç zurück verfügt. Der General-Adjutant Rüdiger beschäftigt sich in der Wojewotschaft Lublin aufs thätigste mit den Vorbereitungen zum Uebergange seines Korps über die Ober-Weichsel. Der Generallieutenant Kaisarow hat mit einem Theil der ihm anvertrauten Truppen des 3ten Infanteriekorps, die Festung Samosç bereits von allen Seiten belagert. Die Truppen der aktiven Armee, welche sich zur Verfolgung des Rebellen Gielgud in Litthauen befanden, gleichwie der größte Theil des, bei Gelegenheit der Auflösung jenes Rebellenkorps, in Lomsa verbliebenen Detaschements, marschiren zur Hauptarmee. Der Oberbefehlshaber war gesonnen bei Abfertigung des obigen Berichtes unverzüglich zum weitern Vordringen zu schreiten, über dessen Folgen den fernern Nachrichten entgegengesehen wird.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Patriarchen der Armenischen Kirche in Grusien, Ephraim, auf dessen Bitte, seines hohen Alters und seiner zunehmenden Kränklichkeit wegen, einen Nachfolger in der Person des von der geistlichen Zusammenkunft in Etschmiadsin dazu vorgeschlagenen Katholikos Johannes zu verleihen und Ersteren dem St. Andreas-Orden, den neu berufenen Patriarchen aber dem St. Alexander-Newski-Orden beizuzählen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Antrag des Comité zur Ergreifung nöthiger Maßregeln wider die Cholera die von dem Senator General-Lieutenant Gorgoli in Vorschlag gebrachte Errichtung eines temporären Waisenhauses für ganz arme Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, die ihre Eltern durch die Cholera verloren haben und ohne Verwandte sind, die für sie sorgen können, zu genehmigen geruht. Diese Einrichtung wird durch milde Beisteuern bestehen und sich nach Maaßgabe derselben erweitern. Die Dauer derselben ist bis zum 1. Januar k. J. festgesetzt, damit, nachdem die Krankheit, welche diese Hauptstadt betroffen hat, aufgehört haben wird, die wohlthätige Regierung, so wie solches in Moskau stattfand, die temporär versorgten Waisen in die dazu bestimmten Anstalten nach Maaßgabe der Umstände versetzen könne. Bis zu dieser Zeit aber werden dieselben in dem erwähnten Hause Aufnahme, Bekleidung, Beköstigung, Aufsicht und, so viel es thunlich ist, fortgesetzten Unterricht in den Elementar-Kenntnissen erhalten.

In der vergangenen Woche ist hieselbst der Artillerie-General-Lieutenant Wassili Kostenezki, ein tapferer Krieger und treuer Diener des Monarchen, und am 16ten Juli der älteste unserer Buchhändler, Iwan Glasunow, in seinem 74sten Lebensjahre, an der Cholera verschieden.

Neun der menschenfreundlichen Aerzte, welche während der Zeit der Choleraseuche ihre rastlosen Bemühungen dem Wohl ihrer Nebenmenschen widmeten, haben ihre irdische Laufbahn in der treuen Erfüllung ihrer Pflichten vollendet, namentlich: der Arzt Blank, der Dr. Paljewski, der Adjunkt bei der medico-chirurgischen Akademie Dr. Sokowitsch, Dr. Albrecht, Dr. Osherezkowski, Dr. Schultz, der Staatsrath Dr. Jelinski, Dr. Meißner und Dr. Mudrow.

Da die Zahl der von der Cholera Genesenen mit jedem Tage zunimmt, so werden für sie besondere Lokale unter dem Namen „Genesungshäuser" errichtet, in denen sie das zu ihrer Wiederherstellung Unumgängliche, Ruhe und anständige Versorgung mit allen Bedürfnissen, vorfinden.

In einem Schreiben aus Riga vom 26sten d. M. heißt es: „Immer frohere Botschaft! Die Cholera hat hier schon so sehr abgenommen, daß mehrere Spitäler geschlossen werden konnten und wie es heißt, die noch übrigen Kranken in einem, dem in der Moskauschen Vorstadt, versammelt werden sollen. Man erwartet in diesen Tagen die Wiedereröffnung des Theaters. Auch die Nachrichten aus den Kreisen Liefands sind gut. Die Kreise, die bisher gesund waren, sind es noch, und in den anderen sind die Erkrankungen nur selten. Nach der letzten Mittheilung des Kurländischen Civil-Gouverneurs waren in Karland an der Cholera erkrankt 2157, genesen 646, gestorben 859; krank verblieben 652 Individuen."

Um das Großfürstenthum Finnland gegen St. Petersburg und das St. Petersburgische Gouvernement vor der Cholera zu schützen, ist ein Observations-Cordon vom Finnischen Meerbusen bis zum Ladoga-See gezogen und eine Quarantaine-Anstalt auf der großen Wiburgschen Landstraße für die aus Rußland nach Finnland Reisenden errichtet worden.

Deutschland.

Dresden, vom 3. August. — Die neuesten Lieferungen der Landtagsakten enthalten die wichtige ständische Schrift, den Verfassungsentwurf betreffend, die mit allen Beilagen über 20 Bogen beträgt. In der vorausgehenden Einleitung sprechen die Stände zuvörderst ihren Dank gegen die Regenten aus, daß sie durch Gewährung einer zeitgemäßen Verfassung, mit Aufopferung wichtiger Privatrechte, den Wünschen des Volks entgegen gekommen sind. Die Stände versichern

ferner, daß sie bei ihren Berathungen über den Verfassungsentwurf eben so sehr die Rechte und das Wohl des Volks, als die Würde des Thrones, welche zur Aufrechthaltung der Verfassung nothwendig wäre, im Auge gehabt hätten. Eben so wäre aber auch die Feststellungen der Civilliste einer der wichtigsten Gegenstände ihrer Berathungen gewesen. Sie hätten dabei eine dreifache Rücksicht nehmen müssen, nämlich daß die Civilliste sowohl dem zur Aufrechthaltung der Würde der Krone erforderlichen Bedarf, als auch dem Betrag der dazu angewiesenen Staatseinkünfte entspreche, und wie sich das Verhältniß der gesammten Staatsmittel zu den Staatsbedürfnissen in der nächsten Zeit gestalten würde. Das allerhöchste Dekret giebt den Betrag der Civilliste auf 714,938 Thlr. 2 Gr. 10 Pf. außer den Apanagen an. Nach Absonderung mehrerer Ausgaben, die nicht zur Civilliste gehören und daher auf das Budget zu übertragen sind, würde jedoch dieselbe nur 568,951 Thlr. 9 Pf. betragen. Diese Summe nun bitten die Stände durch verschiedene, nach und nach zu bewirkende Ersparnisse auf 500,000 Thlr. zu beschränken, und zwar dergestalt, daß sie vom Jahre 1832 an, wo die Civilliste auf 550,000 zu stellen wäre, bis mit dem Jahre 1836 einen jährlichen Abzug von 10,000 Thalern erlitte. Dagegen bestimmen sie dem Prinzen Mitregenten, auf die Dauer seiner Mitregentschaft, zur Bestreitung des Mehraufwands für seine Hofhaltung die Summe von 20,000 Thalern. Sie fügen ihrem Antrage die Bitte hinzu, daß der König und Prinz Mitregent diese Civilliste nur auf die Dauer ihrer, als der beiderseitigen Paciscenten, Regierungszeit gelten und in die Verfassungsurkunde für die Zukunft die Bestimmung aufnehmen lassen möchten, daß die Civilliste nur auf die jedesmalige Regierungszeit mit den Ständen festgestellt werden solle. Noch bringen die Stände in der Einleitungsschrift einen andern Gegenstand zur allerhöchsten Entscheidung vor, nämlich die Frage über die Oeffentlichkeit der künftigen Stände-Versammlungen. Die Abgeordneten der Städte und mehrere Mitglieder der ritterschaftlichen Curien tragen darauf an, daß die Bestimmung der Oeffentlichkeit der Verhandlungen beider Kammern in die Verfassungsurkunde aufgenommen werde. Die Einleitung schließt mit einer Bitte der Oberlausitzer Stände, daß ihnen von den Regenten über die Ausführung der unentbehrlich nothwendigen Veränderungen in der Particular-Verfassung und Verwaltung der Ober-Lausitz besondere Verhandlungen zugesichert werden möchten.

Frankreich.

Paris, vom 31. Juli. — Ungefähr 120,000 Mann sind vor dem Könige auf dem Platze Vendome vorbei defilirt. — Als das letzte Bataillon der Nationalgarde vor dem Könige vorbeizog, bemerkte er einen alten Offizier dabei, der sich führen ließ. Se. Maj. ließ ihn herbeirufen und unterhielt sich mehrere Minuten mit ihm. Es war General Hullin, der an dem Sturme auf der Bastille Theil genommen hat und jetzt beinahe blind ist. — Die Kavallerie der Nationalgarde wurde vom Prinzen Moskwa befehligt. — Die Artillerie der Linie, 194 Kanonen, führte General Gourgaud an.

Man spricht von einem lebhaften Notenwechsel zwischen dem Oesterreichischen Botschafter und unserm Kabinette in Betreff der Ulmer Fahnen.

England.

London, vom 29. Juli. — In einem außerordentlichen Supplement zur Hof-Zeitung fordert der Earl-Marschall Herzog von Norfolk alle diejenigen, die ein Recht haben, der bevorstehenden Krönung Ihrer Majestäten beizuwohnen, auf, sich mit ihren Ansprüchen zu melden. Auch werden den Pairs und den Pairinnen die Hoftrachten, welche sie bei jener Ceremonie anzulegen haben, vorgeschrieben.

Der Herzog von Cumberland und der Herzog von Wellington sollen ihres gegenseitigen Haders vergessen und sich ausgesöhnt haben.

Die Admiralität hat Befehle an Sir Edw. Codrington gesandt, mit seiner Flotte sogleich nach Portsmouth zurückzukehren, um Proviant ꝛc. für eine ernstliche Expedition einzunehmen, die, wie manche meinen, nach der Ostsee bestimmt ist.

Es zeigt sich täglich mehr und mehr, daß die Minister in der Reformbill eine ihre eigenen Kräfte bei weitem übersteigende Aufgabe übernommen haben, da sie selbst im Unterhause, wo ihnen doch eine überwiegende Mehrheit zu Gebote steht, die Maßregel nur mit der größten Mühe und höchst langsam fortzubringen wissen, obgleich man noch nicht einmal an die schwierigsten Punkte gekommen ist. Im Oberhause stehen ihnen freilich mehr Talente zu Gebote (Lord Brougham allein gilt für ein Heer), aber dagegen sind die Stimmen da noch so zweifelhaft, daß, wenn sie auch eine Mehrheit bei der Hauptfrage bekommen (was doch von Vielen noch bezweifelt wird), diese so klein seyn muß, daß, wenn es zu Punkten kommt, über welche selbst die Reform-Freunde nicht ganz einig sind, sie gewiß in einer bedeutenden Minorität bleiben müssten. Aber die Hülfe scheint ihnen von außen her kommen zu wollen. Die Opposition, theils auf günstige Zufälle hoffend, theils in der Erwartung, der Nation die Reform durch nie endende Diskussionen zum Ekel zu machen, sucht Zögerung und hat sie erhalten. Aber bisher sind alle Zufälle, die ihnen hätten zu Gunsten kommen können, ausgeblieben, und das Volk scheint der Zögerungen eben müde werden zu wollen. Den Zeitungen ist die Sache besonders überdrüssig; die Arbeit, welche ihnen die tägliche späte Sitzung macht, ist ungeheuer, und doch nimmt der Verkauf ihrer Blätter eher ab als zu, da das Volk, bei allem

Eifer für Reform, es satt hat, die schon abgedroschenen Dinge darüber Tag für Tag aufs neue zu lesen, und es ist den Eigenthümern derselben vor Allem um einen neuen Gegenstand zu thun, der die öffentliche Neugierde reizen könnte, da die Reform zu gleicher Zeit auch die Gemüther so sehr beschäftigt, daß selbst die wichtigsten Begebenheiten auf dem Kontinent sie fast gleichgültig läßt. Sie haben also fortwährend über diese Zögerung geklagt, gedroht und gestürmt, und es ist ihnen endlich gelungen, dem mißvergnügten Geist ein Ziel und einen Gegenstand anzuweisen. Der Birminghamer politische Verein, welcher 20 — 30,000 Mitglieder zählen soll und durch sein festes Betragen sowohl, als durch die Wichtigkeit, welche ihm die liberalen Zeitungen beilegen, einen bedeutenden Einfluß auf die politischen Vereine in den anderen Fabrikstädten ausübt, hat eine allgemeine Versammlung gehalten, bei welcher man über eine sehr stark ausgedrückte Bittschrift übereingekommen ist; und die Londoner Bürgerschaft, welche sich anschickt, nächsten Montag, wo die neue Brücke eröffnet werden soll, den König und die Königin gastlich zu empfangen, wird Dienstag eine Versammlung haben, um, gewiß nicht mit sehr schonenden Ausdrücken, ihre Unzufriedenheit über die besagten Zögerungen an den Tag zu legen. Wahrscheinlich werden die anderen Städte und die Grafschaften nicht zögern, diesen Beispielen zu folgen. — Inzwischen sind doch die denkenden Männer der Nation (gleichviel von welcher Partei) nicht gleichgültig gegen die Begebenheiten auf dem festen Lande. Kein Engländer sieht mit Ruhe zu, daß eine Französische Flotte im Tajo Portugal Gesetze vorschreibt; und ein Jeder wundert sich über die Entscheidung des Kongresses in Bezug auf die Belgischen Festungen, und noch mehr über die Art, wie die Sache in der Rede des Königs der Franzosen erwähnt wird. Graf Grey hat das auf diesen Gegenstand Bezug habende Protokoll nebst dem Brief an Talleyrand vom 14ten d., worin man ihm (der an den desfallsigen Verhandlungen keinen Antheil genommen) den Beschluß darüber mittheilt, dem Oberhause vorgelegt; es scheint aber Niemand damit zufrieden zu seyn. Die Weigerung des Königs von Holland, die 18 Artikel anzunehmen, und die militairischen Bewegungen, welche in Holland vorgehen, erregen Besorgnisse, eben so wie die Fortschritte der Cholera und die der Russen in Polen. Es herrscht hier allerdings einige Sympathie für die Sache dieser Nation, aber doch nicht so viel, daß man darum England in einen Krieg verwickelt sehen möchte. Eine Abendzeitung behauptet zwar, die Bestimmung von Admiral Codrington's Flotte, mit der sich die Französische vom Tajo vereinigen würde, sey das Baltische Meer, und nichts als die Furcht, mit der Cholera morbus in Berührung zu kommen, habe sie bis jetzt abgehalten, dort zu erscheinen; aber Niemand glaubt daran.

Der Belgische Gesandte, Herr van de Weyer, ist vorgestern hier eingetroffen.

In der Morning-Post liest man: „Es wird gesagt, daß ein Circular an die Inhaber der unbezahlten Terceira-Obligationen, an mehrere Portugiesische Kaufleute und an Andere erlassen worden ist, um eine Anleihe zu negociiren, wodurch die Kosten einer Expedition bestritten werden sollen, die zum Zwecke hat, die junge Dame, welche unter dem Namen „die kleine Königin" bekannt ist, auf den Thron von Portugal zu setzen. Dieses Circular ist von Herrn v. Lima unterzeichnet, und man sagt, daß Dom Pedro die Liste mit einer Subscription von 20 oder 25,000 Pfd. eröffnet habe. Die Einnahmen von Portugal und den Azoren sollen als Sicherheit für diese Anleihe verpfändet werden. Wenn der Herzog von Braganza einen solchen Ueberschuß in seiner Kasse hat, würde er dann nicht besser thun, die Rückstände der Portugiesischen Anleihe oder wenigstens die Terceira-Obligationen zu bezahlen?" Der Courier macht hierzu folgende Bemerkungen: „Es ist vollkommen wahr, daß Dom Pedro seine Absicht zu erkennen gegeben hat, zu einer Summe zu subscribiren, welche dazu dienen soll, eine Macht auszuheben, um seine Tochter auf den Thron von Portugal zu setzen; aber eben so wahr ist es, obgleich die Morning-Post es absichtlich zu verheimlichen sucht, daß von Seiten der Agenten des Exkaisers die ehrenvollsten Vorschläge gemacht worden sind, um alle Forderungen zu liquidiren, welche mit Recht an ihn, als Vormund der Donna Maria, gemacht werden können. In wenigen Wochen wird ohne Zweifel die Morning-Post die Ueberzeugung erhalten, daß Dom Pedro die Freunde der constitutionellen Freiheit nicht vergeblich aufgerufen hat. Er hat gesagt, daß er in Portugal, mit der Königin an der einen, und die constitutionelle Charte in der anderen Hand, eindringen werde, und es ist kein geringer Beweis seiner Aufrichtigkeit und seines Patriotismus, daß er Besitzthümer aufopfert, über die er jetzt eine unumschränkte Controlle besitzt, und die für immer verloren sind, wenn die Expedition mißlingt. Wenn er nur auf seinen eigenen Vortheil sähe, so würde er Portugal nicht angreifen und sich nicht dem Verluste eines Eigenthums aussetzen, welches ihn hinreichend in den Stand setzt, in jedem anderen Lande glänzend zu leben."

Der Courier enthält folgende Nachrichten aus Malta vom 8. Juli: „Am 5ten d. kam die Französische Fregatte Artemisia, mit dem Prinzen von Joinville an Bord, hier an. Es ist wohl niemals einem Prinzen größere Ehre und mehr Aufmerksamkeit als diesem erwiesen worden. Heute giebt der Capitain der Artemisia dem Gouverneur und dem Admiral ein großes Diner, und heute Abend findet bei dem Französischen Consul ein glänzender Ball zu Ehren des Prinzen statt. Der Prinz wird, wie man sagt, morgen wieder absegeln. — Am 24sten v. M. verließ der Admiral

Malcolm Malta und das Mittelländische Geschwader; der Admiral Sir Henry Hotham übernahm das Commando. — Am 8ten d. wurde Sir H. Hotham durch den General F. C. Ponsonby, im Namen Sr. Majestät, mit dem St. Michel- und St. George-Orden bekleidet. — Unser Hafen bietet einen höchst kriegerischen und Achtung gebietenden Anblick dar; es befinden sich daselbst die Linienschiffe St. Vincent, Ganges, Kent und Melville, die Briggs Ferret und Prokris und der Kutter Hind, und außer der Französischen Fregatte Artemisia noch ein Russisches Kriegsschiff. — Die Brigg Ferret brachte Briefe aus Nauplia vom 23sten v. M. Baron Rouen, der Französische Resident in Griechenland, hat auf Befehl Französische Truppen zur Verfügung des Präsidenten gestellt, um die insurrectionnellen Bewegungen zu dämpfen; aber beim Abgange der letzten Nachrichten hatte der Präsident von diesem Anerbieten noch keinen Gebrauch gemacht. Die Hydrioten wollen der freien Presse nicht entsagen und fahren fort, alle Handlungen des Präsidenten zu tadeln. Die Mainoten scheinen systematisch zu Werke zu gehen, einer ihrer Anführer ist ein Sohn von Pietro Bey, der in Paris erzogen worden ist; sie werden nicht ruhig werden, so lange Pietro-Bey im Gefängniß ist und sich in den Händen des Präsidenten befindet. — Das Russische Geschwader unter Admiral Ricord ging am 19. Juni von Nauplia nach Poros, wo er Depeschen aus Konstantinopel erhielt. Man glaubt allgemein, daß dasselbe Griechenland unverzüglich verlassen werde. — Die Residenten der verbündeten Monarchen haben häufige Zusammenkünfte, und warteten kürzlich dem Präsidenten auf. Das ganze Land befindet sich fortwährend in einem höchst aufgeregten Zustande."

Die Times erklären, es sey kein Contrakt wegen Lieferung von Waffen von Seiten Rußlands mit Engl. Fabrikanten abgeschlossen worden. Der Kaiser Nikolaus habe sich an die Britische Regierung wegen Ankaufs von 200,000 Gewehren gewendet; dies sey ihm jedoch abgeschlagen worden.

Man hatte hier die Nachricht von Cholera-Fällen in Glasgow verbreitet. Wie man erfährt, sind mehrere Arbeiterinnen, die in engen Gemächern beschäftigt gewesen wären, von Anfällen heimgesucht worden, die allerdings einige Aehnlichkeit mit den Symptomen der Asiatischen Cholera hatten, und denen einige von ihnen bald erlagen. Indessen scheinen diese Fälle durchaus sporadischer Art und keine Folge von Ansteckung gewesen zu seyn. Die deshalb verbreitete Besorgniß ist daher grundlos.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 1. August. — Ihre Majestät die Königin sind heute früh mit dem Dampfboote aus Köln in Rotterdam angelangt und haben sogleich Ihre Reise hieher fortgesetzt. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien hatte Anstalten getroffen, um zur Armee abzugehen.

Der Kabinets-Rath hat sich in den letzten Tagen mehrere Male zu einer langen Sitzung versammelt; viele Couriere sind hier angekommen und von hier abgesandt worden.

Amsterdam, vom 1. August. — An unserer Börse sind heute die Course der Staatspapiere neuerdings gewichen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß unser Heer vorwärts gerückt und Se. Königl. Hoh. der Prinz von Oranien wirklich abgereist sey, um sich an die Spitze desselben zu stellen.

Am 27sten ging das Gerücht an der Börse zu Amsterdam, daß unsre Regierung mit Nordamerika eine Offensiv- und Defensivallianz abzuschließen im Begriffe stehe.

Brüssel, vom 30. Juli. — Der König Leopold macht seit einigen Tagen eine Rundreise in der Provinz, wo er sich die Herzen der Flamänder und der Wallonen zu gewinnen sucht. Bei der verschiedenen Gemüthsart dieser beiden kleinen eben nur durch ihre äußere Lage mit einander vereinigten Volksstämme, muß der Monarch, der populair erscheinen will, oft noch auf derselben Tagereise seinem Charakter eine andere modificirte Gestalt geben; er muß, wenn er sich bald beliebt machen will, hier in dehmüthiger Versenkung und dort voll sanguinischer Lebhaftigkeit auftreten; er muß hier den Mönchen, dort den Soldaten etwas Schmeichelhaftes sagen; er muß hier Bier und dort Wein trinken; er muß hier schlechtes und dort gutes Französisch reden u. dgl. m. Ob der König Leopold geneigt seyn wird, seinem Charakter eine solche Geschmeidigkeit zu geben, ist, zu seiner Ehre, zu bezweifeln, doch werden hin und wieder immer mehr einzelne Züge von ihm bekannt, die den Beweis geben, wie gut er die Belgier kennt, und wie sehr er bereit ist, sich in die Wünsche des Volkes zu fügen, das ihn zum Herrscher nicht sowohl freiwillig ausersehen als aus Noth adoptirt hat. So hat er kürzlich dem Grafen Felix von Merode, der sich hinsichtlich seiner strengkatholischen Denkweise von dem Grafen Robiano von Borsbeek nur darin unterscheidet, daß er kein solcher Zelot und Verketzerer ist, wie dieser, in geheimer Mittheilung vertraut, daß er sich nur mit einer Prinzessin katholischer Religion vermählen würde, und daß er in einem solchen Falle alle aus dieser Ehe entspringende Kinder in der katholischen Religion erziehen lassen wolle. Man kann sich denken, wie sehr sich der fromme Graf durch diese Mittheilung geehrt und erhoben fühlte; die Freude verbreitete das Geheimniß, das nun schon keines mehr ist, auf Windesflügeln, und dieses geht nun dem neuen Monarchen auf seiner Rundreise voran. Andererseits erfährt man, daß Leopold bereits erklärt haben soll, das von der vorigen Regierung mit dem Päpstlichen

Stuhle abgeschlossene Konkordat als König von Belgien nicht anerkennen zu wollen, was dem liberalen Theile unserer ehemaligen Union gewiß angenehm seyn wird, während es, als ein verfassungsmäßiger Schritt, auch den katholischen Theil nicht gegen sich haben kann. — Unsere Französischgesinnten, die schon vor der Erwählung des Königs Leopold hier an Gewicht und Bedeutung sehr viel verloren hatten, sind, seitdem die Thron-Rede des Königs der Franzosen bekannt geworden, durch den Unwillen, den dieses Aktenstück hier erregte, so eingeschüchtert, daß sie es kaum wagen, sich durch ihre gewöhnlichen Organe: die „Emancipation," das „Journal de la Province de Liège" und das „Journal de Verviers" hin und wieder noch vernehmen zu lassen. Wenn man in den Belgiern auch jeden entfernten Wunsch einer Vereinigung mit Frankreich tödten wollte, so hätte man zu diesem Behufe keine zweckmäßigere Maßregel anordnen können, als eben die Abfassung der erwähnten Thron-Rede. Nicht bloß hier in dem auf seine Eigenschaft als Metropole eifersüchtigen Brüssel, sondern auch in der Provinz, spricht sich Alles gegen den diktatorischen Ton aus, mit dem in dieser Rede die Belgier und ihre Angelegenheiten erwähnt werden. So wenig auch vor Leopolds Ankunft unsere Bürgergarde und selbst unsere Armee kriegerisch gesinnt war, so sehr wollen doch alle jetzt die Festungen vertheidigen helfen, deren Schleifung von ihnen verlangt wird. Hier handelt es sich nicht von einer Verletzung des Territoriums, sondern von der des Nationalstolzes, und dieser ist es, der ein Volk kriegerisch macht; wenn nicht auch die Fähigkeit, einen solchen Stolz zu haben, schon unterdrückt worden ist. Dem jetzigen Kriegs-Minister, Herrn de Failly, werden bereits viele Vorwürfe wegen seiner Vernachlässigung der Grenz-Festungen gemacht; gestern verbreitete man sogar das Gerücht, daß Venloo von den Holländern überfallen und wieder genommen worden, doch hat sich diese Nachricht, in Folge deren, wenn sie sich bewährte, der Krieg zwischen Holland und Belgien als von neuem ausgebrochen anzusehen wäre, bis heute noch nicht bestätigt. Die beiden kommandirenden Generale Daine und Tieken von Terhove sollen bestimmte Befehle zur Koncentrirung ihrer Truppen-Corps erhalten haben. Gegen den General Lehardy de Beaulieu wird, wie man vernimmt, der früher, dem Anscheine nach, niedergeschlagene Prozeß wieder eingeleitet. — Man sieht es als ominös an, daß auf der Route, die der Rundreise des Königs Leopold vorgezeichnet ist, das Luxemburgische sorgfältig vermieden worden, und glaubt deshalb, daß der Besitz dieses Großherzogthums den Belgiern noch nicht so vollständig gesichert ist, als es die ersten Aeußerungen des neuen Monarchen erwarten ließen.

Die reizenden Guirlanden und bunt flatternden Fahnen, der reichgeschmückte Thron, alle diese Feierlichkeiten, die Verkünder hoher Feste, sind verschwunden, man erwacht nach und nach aus einer üppigen Träumerei. Die ruhigen Gesichter verkünden ein gewisses Gemüthswohlbehagen, jedoch leuchtet noch die Freude nicht hervor, wie man es vor der Ankunft des Königs zu vermuthen schiene, und die Stadt, die vor wenigen Tagen noch überfüllt war, nimmt nach und nach an Lebendigkeit ab. Niemand scheint eigentlich recht die Ursache dieses mysteriösen Bewegens zu wissen, da alle Wünsche so zu sagen, über alle Erwartung sich realisirt haben, ihr Nationalstolz befriedigt und Belgien nach langen, hartnäckigen und mißlichen Kämpfen aus den diplomatischen Zerrereien zu einem glücklichen Staat constituirt ist. Doch scheint uns, daß der elfmonatliche revolutionaire Zustand sie ängstlicher gemacht hat und daß jene Bestürzung wohl der Klausel der Rede des Königs der Franzosen zuzuschreiben sey, nämlich die Grenzfestungen zu schleifen! — Wir dürfen es behaupten, da wir es aus den glaubenswerthesten Quellen wissen. Diese Klausel, die alle Federn in Bewegung setzt und alle Gemüther aufs äußerste beunruhigt, diese Klausel von Seiten der Fränkischen Majestät war nur eine Tentative, die durchaus nichts offizielles hatte, noch haben wird. Uebrigens wird sich Belgien auch niemals auf den guten Willen seiner Quasi-Schutzpatrone verlassen und in eine sogenannte politische Nonchalanze eingehen, daß dann ihre Unabhängigkeit für die sie so unendliche Opfer gebracht, in Gefahr ist, vom ersten Fränkischen Sturm in den Abgrund gerissen zu sehen. — Ueber die Zurückweisung der Conferenz-Vorschläge von Seiten des Königs von Holland scheint man hier wenig beunruhigt, einmal, weil tägliche Nachrichten aus Holland die sprechendsten Beweise geben, wie sehr die Nation in dieser Hinsicht mit dem König in Opposition ist, und daß man keinesweges geneigt sey, einen Krieg zu unternehmen, der die letzte noch armselige Blüthe des Landes gänzlich vernichten müsse, und dann, wenn sich der König dennoch behaupten sollte, wozu ihn jedoch nur Rathgeber verleiten können, wie jene waren, durch deren weise Vermittelung er Belgien verloren, so rechnet man auf Unruhen in Holland. — Was das Herzogthum Luxemburg betrifft, scheint man allgemein hier jetzt mehr Schwierigkeiten zu finden als sonst, obgleich es in der Rede des Königs hieß: „Was wir von dem Lande besitzen, werden wir zu erhalten suchen" u. s. w. Man behauptet, der König von Holland sey jetzt mehr als jemals fest entschlossen, seine Rechte als Großherzog von Luxemburg zu behaupten und wolle unter keiner Bedingung sich in Verhandlungen einlassen, die ihm sein Eigenthumsrecht schmälerten. Uebrigens ist die neue Kammer zum September zusammenberufen, und man erwartet alles von der ruhigen Ueberlegung und der Energie der Männer, die die Wahl bestimmen wird, die Rechte und das Wohl des Landes zu verfechten und zu erhalten. Der König von Holland, heißt es, wird bis dahin den Schmerz minder fühlen, der ihn jetzt noch tief

ergreift, denn Belgien wird es an Geldaufopferungen nicht fehlen lassen und überhaupt alles aufbieten, was der National-Ehre nicht zuwider ist und den Frieden erhalten kann, und so könnte denn das Gleichgewicht in Europa wieder hergestellt werden.

Der Belgische Moniteur erklärt die von einem Brüsseler Blatte gegebene Nachricht, daß Venloo genommen sey, für durchaus ungegründet.

In demselben Blatte liest man Folgendes: „Das Journal des Débats enthält einen Artikel über die Schleifung der Festungen, den wir, wegen der besonderen Stellung jenes Journals, nicht ohne Erwiederung lassen können. — Die Schleifung der Belgischen Festungen würde allerdings eine wichtige Thatsache seyn; aber vor allen Dingen hätte man feststellen müssen, daß diese Demolirung wirklich beschlossen sey, und von wem? Dieses hat aber die Französische Zeitung nicht gethan, und so fehlt ihrem Raisonnement die Grundlage. — Belgien sowohl als Frankreich müssen es erfahren, daß die Demolirung der Belgischen Festungen nicht beschlossen ist. Und sollte ein Beschluß über diesen Punkt vorhanden seyn, so ist er ungültig, da Belgien nicht befragt worden ist. — Es existirt ein Protokoll vom 17. April 1831, in welchem die Gesandten Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands, in Betracht, daß die von Frankreich anerkannte und garantirte Neutralität das System einer militairischen Vertheidigung, welches vom vormaligen Königreich der Niederlande angenommen sey, ändern müsse, daß die Festungen zu zahlreich wären, um die Unterhaltung derselben nicht zu schwer für Belgien zu machen, eventualiter beschließen, daß, zu der Zeit, wo in Belgien eine definitive Regierung bestehen werde, eine Unterhandlung zwischen den vier Höfen und dieser Regierung angeknüpft werden solle, um diejenigen Festungen zu bestimmen, welche geschleift werden sollen. — Man sieht daraus, daß nichts beschlossen ist, sondern daß nur ein Versprechen zu einer Unterhandlung vorhanden ist, und nichts weiter. — Das Protokoll vom 17. April, wäre es selbst entscheidend, wäre es sogar befehlend, würde doch in Bezug auf Belgien ohne Wirkung seyn, da die Bedingungen seiner politischen Existenz in den 18 Artikeln der Friedens-Präliminarien enthalten sind. Wir kennen kein einziges der 25 Protokolle, die ihnen vorangegangen sind; wir müssen gegen ein System protestiren, vermittelst dessen alte Protokolle, die bisher geheim gehalten wurden, ausgegeben werden, um uns dieselben entgegenzustellen. — Das Journal des Débats bekennt, daß aus der Schleifung der Belgischen Festungen für Frankreich kein materieller Vortheil hervorgehe, daß es indeß eine Concession sey, die man der Ehre Frankreichs gemacht habe — eine Huldigung, die seinem moralischen Uebergewicht dargebracht sey. Hat aber Belgien nicht seine Ehre zu vertheidigen? Kann es zugeben, daß man über das, was ihm gehört, verfügt, ohne daß es um Rath gefragt wird?"

Antwerpen, vom 29. Juli. — Der König Leopold fand in St. Antoine ungefähr 7000 Mann unter dem Befehle des Generals Tiecken von Terhove. Es befanden sich darunter 700 Mann Kavallerie und 2 Batterien. Es wurden große Manövers unter dem unmittelbaren Befehl des Königs ausgeführt, der sich als sehr bewandert in der Strategie bewies, und den Truppen seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gab. Der König frühstückte auf militairische Weise mit seinem Generalstabe. — Hierher zurückgekehrt, begaben sich Se. Majestät ins Theater, wo Sie mit den lebhaftesten Beifalls-Bezeugungen empfangen wurden. Der König hat 10,000 Gulden unter die Armen und 19,854 Gulden unter diejenigen Personen vertheilen lassen, welche durch das Bombardement gelitten haben.

Griechenland.

Syra, vom 13ten Juni. — Wir leben ein recht angenehmes Leben hier. Den ganzen griechischen Karnval hatten wir fast täglich Gesellschaften, Bälle und dergleichen. Ja, als das Osterfest herankam, füllten Musik und Volkstänze die Straßen, auf allen Gesichtern lag Lust und Freude. Seit einiger Zeit ist's als hätte das Land ein neues Leben begonnen. Wir haben hier ein Tribunal, wo alle Civil-Streitigkeiten mit großer Strenge geschlichtet werden, desgleichen ein Zollhaus, ein Lazareth und ein Hospital. Darüber hat man aber nicht vergessen ein Kasino und ein hübsches kleines Theater einzurichten, wo abwechselnd griechische, französische und italienische Stücke gespielt werden. Im Bazar sind alle Landeserzeugnisse neben europäischen Waaren aller Art zu finden. Frauenzimmer können jedoch noch immer nicht anders hingehen, als in Begleitung ihrer Männer. Rechnen Sie dazu noch zwei Schulen, eine für Knaben, die andere für Mädchen, welche die Stadt aus eigenen Mitteln errichtet hat. Darin erhalten im Ganzen dreihundert bis dreihundert und fünfzig Kinder Unterricht. Die Lehrer sind ziemlich gut. Die Polizei wird von ungefähr fünfzig Soldaten gehandhabt. Tag und Nacht machen sie Patrouillen. So wie es Abend wird, muß Jeder der ausgeht, eine brennende Laterne haben. Von Mitternacht an bis zu Sonnenaufgang darf Niemand aus einem Stadttheil in den andern, ohne die Polizei davon zu benachrichtigen. Die Fremden erhalten Aufenthaltskarten, wenn sie Bürgschaft leisten. All' diese Maaßregeln hat der Präsident angeordnet und die Einwohner haben sie angenommen, um Ruhe und Sicherheit zu haben. Dies Alles läßt uns auf nahe, glückliche Tage rechnen. Alles ist ruhig und friedlich und wir wissen nichts von Bewegungen.

Beilage

Beilage zu No. 185 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 10. August 1831.

* Salzbrunn, den 3. August.

Dieser Tag, der stets jedem wahren Preußen ein Tag der höchsten Feier ist, wurde uns dieses Mal in dem freundlichen Thale und Kurorte durch den heftigen Regen, welcher bald mehr bald minder schon seit acht Tagen angehalten hatte, in dieser Hinsicht gar sehr verkümmert, statt daß er bei freundlich heiterm Himmel, durch das Zuströmen so vieler Menschen aus der ganzen Umgegend zu einem großen Volksfeste geworden wäre, noch dazu, da uns die Hoffnung erfüllt werden sollte, unsern innigst verehrten Kronprinzen und Höchstdessen Gemahlin mit ihren hohen Gästen, dem Kronprinzen von Baiern, unsern Prinzen Karl, den Prinzen August von Würtemberg KK. HH. und den Prinzen George von Hessen, Durchl., des Morgens zur Promenadenzeit aus Fürstenstein hier zu sehen. Es hatten sich zur Feier dieses Tages mehrere Stände des hiesigen Kreises, die Deputirten der Stadt Waldenburg und die der Kaufmannschaft, so wie die gesammten Berg-Offizianten, früh um 7 Uhr mit mehreren unserer Kurgäste, in der Elisen-Halle, woselbst das mit Lorbeer und Eichenlaub geschmückte Brustbild des theuern Landesvaters aufgestellt war, versammelt, um Gott mit dem gerührtesten Herzen für die Wiederkehr dieses schönen Festes innigst zu danken. Mehrere aus dieser Versammlung genossen der Ehre von Sr. K. Hoheit dem Kronprinzen zu der eben so glänzenden als zahlreichen Mittagstafel in Fürstenstein gezogen zu werden.

In den hiesigen Gasthöfen zur Sonne und zur Krone wurde in den hierzu festlich verzierten Sälen bei zahlreich versammelten Gästen zur Mittag gegessen, und der Saal zur Sonne, welcher neu erbaut worden, an diesem Tage eingeweiht. Im Gasthofe zur Krone zeichnete sich der das schöne Fest schließende Ball, welcher erst nach Mitternacht endete, durch die große Menge der Theilnehmer, wie dies früher nie so glänzend und zahlreich der Fall gewesen war, besonders aus; aber verherrlicht wurde er dadurch, daß unser gnädigster Kronprinz und Höchstdessen Gemahlin nebst Ihren hohen Gästen, ihn mit Höchstihrer Gegenwart beehrten.

Das große Portal der Elisen-Halle war erleuchtet, und gewährte einen sehr angenehmen Anblick, eben so die beiden Gasthöfe, der Pappelhof nebst mehreren anderen Häusern in der Umgegend der Promenade. Bei freundlichem Wetter würde eine allgemeine Erleuchtung stattgefunden haben. Ungeachtet des fortwährenden Regens war die Zahl der Zuschauer nicht gering. Auch auf den Gipfeln der Berge brannten ringsumher große Feuer, welche bei heiterm Wetter einen höchst imposanten Anblick gewährt haben würden, so beleuchteten sie nur die tiefe Dunkelheit des dicht bewölkten Himmels.

Oft, recht oft kehre dieser schöne Tag uns wieder, dem jedes biedre Preußen-Herz mit Jubel entgegenschlägt, bei dem Gedanken, daß dieser den edelsten der Menschen, den besten der Könige uns gebar. — Gott segne, Gott schütze ihn! —

Miscellen.

Am 27. Juli ist das erste große Rheinschiff mit einer Ladung von mehr als zweitausend Centnern, von Cöln kommend, an Mainz, ohne Umschlag, vorbei nach Mannheim gefahren. Es fängt demnach die durch den Rheinschifffahrtsvertrag bewilligte freie Schifffahrt an, sich zu entwickeln und auszudehnen. In dem Mainzer Hafen sind die Lokalverordnungen und Instruktionen noch nicht vollständig in Ausführung gebracht, welche den Uebergang der alten Ordnung zu der neuen zu erleichtern bestimmt sind, auch ist die im Vertrage erwähnte Verifications-Controlle noch nicht errichtet.

Man erzählt, daß sich ein heftiges Gewitter über Lemberg entladen, alle Cholerakranken darauf große Erleichterung verspürt haben, und seitdem die Seuche im Abnehmen sey.

In mehreren Gegenden des Spessarts und der Rhöne soll die Noth die höchste Stufe erreicht haben. Die armen Waldbewohner, die des gesunden, kräftigen Brodtes entbehren, fristen das Daseyn der Ihrigen mit einem Gebäck, welches sie aus dem gemahlenen Kehricht der Kornspeicher bereiten. In Aschaffenburg und Würzburg sind bereits Kollekten (in letzterer Stadt schon nahe an 1100 Fl.) zu Brodvertheilungen unter die Bedürftigsten veranstaltet, und am 2. August wird zu gleichem Zwecke ein Koncert im akademischen Musiksaale zu Würzburg stattfinden.

Cholera.

Bericht der Sanitäts-Commission zu Posen über Cholera-Kranke, am 5. August:

Hinzugekommen waren	7	vom Milit.	13	vom Civ.
Bis heute erkrankt	30	= =	238	= =
genesen	8	= =	51	= =
gestorben	14	= =	142	= =

Im Dorfe Czechanowo des Kreises Adelnau sind zwei Personen an der Cholera erkrankt, in der Stadt Schroda zwei Personen an dieser Seuche verstorben und in dem Dorfe Puzlowice des Schrodaer Kreises ist ein Wehrmann des 18ten Landwehr-Regiments unter der Cholera verdächtigen Symptomen verstorben.

In dem Städtchen Pleszew (Pleschen) in der Provinz Posen ist in der Nacht vom 30sten zum

31sten v. M. ein Landwehrmann von der 3ten Compagnie des 6ten Landwehr-Regiments plötzlich an der Cholera verstorben, und unmittelbar darauf sind leider 5 Wehrmänner unter allen Symptomen der Asiatischen Cholera erkrankt und nach dem dort etablirten Cholera-Lazareth gebracht worden. Durch Absperrung der Quartiere, durch Ausrücken der Truppen in ein Lager u. s. w. ist Alles geschehen, was die Verbreitung des Uebels verhindern kann.

In Königsberg sind seit dem dortigen Ausbruch der Cholera bis zum 26. Juli im Ganzen 26 Personen erkrankt und 6 gestorben. Am 27sten erkrankten nur 3 Personen, doch verstarben 9. Ueberhaupt erkrankten also 29 Personen und verstarben 15. Von den übrig bleibenden 14 Individuen sind 13 noch der ärztlichen Behandlung unterworfen und einer als vollkommen genesen aus dem Lazareth entlassen. In Königsberg stellt sich demnach das Verhältniß in Rücksicht der Erkrankungen ziemlich günstig.

In Tilsit hat sich seit dem verdächtigen Sterbefall am 20sten v. M. bis zum 29sten, zur Freude der Bewohner jenes Orts, durchaus kein Krankheitsfall, der nur einige Besorgniß erregen könnte, ereignet, vielmehr herrscht dort der beste Gesundheitszustand.

In Danzig sind

	erkrankt	genes.	gestorb.	Bestand geblieben
bis zum 28. July	979	189	704	86
Es kamen hinzu am 29. July	16	2	12	88
„ 30. „	10	16	7	75
„ 31. „	19	—	20	74
„ 1. August	30	3	18	83
Summa	1054	210	761	83
Davon waren vom Militair	180	74	89	17
vom Civil	874	136	672	66

Es sind überhaupt Wohnungen abgesperrt 686
entsperrt 444

bleiben noch gesperrt 242.

In den gesperrten Wohnungen befinden sich
200 Personen über 14 Jahr
199 „ unter 14 Jahr

Es werden also 399 Personen verpflegt.

Bei dem Dorfe Rothbude unfern Elbing ist auf einem dort vor Anker liegenden Fahrzeuge ein Schiffer unter der Cholera verdächtigen Symptomen erkrankt und wenige Stunden darauf gestorben. Das Schiff ist sogleich unter Contumaz gestellt worden.

Nach den letzten offiziellen Berichten über den Stand der Cholera in Koadjuthen, Medischkehmen und Ackmonischken, sollen daselbst noch immer neue Erkrankungen und Todesfälle vorgekommen seyn. Die Zahl der in diesen drei Dörfern vom 14. bis 24. Juli vorgekommenen Erkrankungen beläuft sich auf 32 und die der Todesfälle auf 15.

In Kukowen, eine halbe Meile von der Stadt Oletzko entfernt, ist auch die Cholera ausgebrochen. Es sind 9 Personen von derselben ergriffen und 5 davon in kurzer Zeit gestorben.

In Stallupöhnen ist in den Tagen vom 20sten bis 25sten v. M. kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. Eben so ist auch im Stallupöhner Kreise, mit alleiniger Ausnahme von Alexkehmen, woselbst am 21sten v. M. zwei Personen unter allen Anzeichen der Cholera erkrankt und im Verlauf von 24 Stunden verstorben sind, der Gesundheits-Zustand befriedigend. Namentlich sind in den Dörfern Wabbeln, Budweitschen, Publauken, Skrudszew und Pillupöhnen, nachdem die meisten der hier früher erkrankten Personen vollkommen wieder hergestellt sind, keine neue Erkrankungen vorgekommen.

Nach eingegangenen Anzeigen aus Allenvorwerk unweit Wehlau ist dort am 29sten v. M. eine Person unter verdächtigen Symptomen erkrankt und nach Verlauf von 19 Stunden verstorben.

Ueber das benachbarte Ausland vernimmt man, daß in Alt-Czenstochau die Cholera fast gänzlich aufgehört hat, dagegen ist sie in Neu-Czenstochau erneuert hervorgetreten. In Lobodum haben sich weiter keine Sterbefälle ereignet, und in Krzepitz hat sich die für die Cholera ausgegebene Krankheit als ein Faulfieber erwiesen.

Nach eingegangenen Berichten über den Stand der Cholera in Lomza und Kolno soll am ersten Orte die Krankheit noch im Zunehmen sich befinden, dagegen am letzten Orte bedeutend abnehmen.

Seit dem Beginn der Cholera sind in Petersburg bis zum 25. Juli erkrankt 7673, gestorben 3864, vom 25sten verblieben krank 1916 Personen. Während des 26sten sind erkrankt 99, genesen 164, gestorben 108, verblieben krank zum 27sten 1743, von diesen in Privathäusern 775, in Krankenhäusern 968, zur Genesung geben Hoffnung 466 Personen.

Die Brünner Zeitung vom 1. August enthält Folgendes: „Von der K. K. Mährisch-Schlesischen Provinzial-Sanitäts-Commission wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß an dem Sanitäts-Cordon gegen das Königreich Ungarn für Mähren zwei Contumaz-Anstalten bestimmt worden sind, und zwar die eine zu Göding im Brünner, und die zweite zu Altbrosinkau im Hradischer Kreise; dann daß für Schlesien eine Contumaz-Anstalt im Teschner Kreise, zu Jablunka, bestehen wird. Von diesen Anstalten sind jene zu Göding und Jablunka am 28. Juli bereits in das Leben getreten."

Breslau, den 9. August. — Wie sehr es erforderlich ist, daß die Hauswirthe täglich von dem Gesundheitszustande ihrer Hausgenossen, insbesondere der allein wohnenden, Kenntniß nehmen, davon kann folgendes

Beispiel Zeugniß geben. Im Hause des Erbsaß Raabe auf der Vorwerksstraße wohnte eine 71jährige Frau, Namens Nitschke, die oft an heftigen Brustbeschwerden litt. Man hatte sie seit dem 28sten v. M. nicht mehr gesehen. Die Fenster ihrer Wohnung standen offen. Erst am 3ten d. erregte ein durchdringender Leichengeruch die Aufmerksamkeit der Hausbewohner und man fand nun den Leichnam der Nitschke in einem Zustande weit vorgeschrittener Verwesung in ihrem Bette. Wie großes Unglück hätte hieraus entstehen können, wenn diese Frau von einer ansteckenden Krankheit gelitten hätte! und wäre nicht vielleicht noch Rettung möglich gewesen, wenn zu rechter Zeit hätte Hülfe geleistet werden können?

Eine plötzliche Erkrankung einer Magd des Erbsassen Schirrmacher in Gabitz kam am 2ten d. noch spät Abends zur Kenntniß der Polizeibehörde. Die Kranke war von heftigem und anhaltendem Erbrechen und Durchfall, Schwindel, Erkalten, Krampf im Unterleibe und in den Waden befallen. Dennoch nahm die Vorsicht des augenblicklich herbeigerufenen Arztes, Kreis-Physikus Dr. Engler Anstand, die Krankheit sogleich für einen Cholera-Fall anzuerkennen. Er verordnete die zweckdienlichen Mittel, sorgte für den möglichen schlimmsten Fall für die Sicherstellung der Hausgenossen und Nachbarn, und hatte die Freude, am folgenden Morgen die Kranke von allen jenen besorglichen Zufällen befreit und dagegen am linken Fuß der Patientin die Rose ausgebrochen zu sehen, durch welche alle jene Zufälle um so mehr herbeigeführt worden waren, als die Kranke auch in der Diät gefehlt hatte. Sie wäre höchst wahrscheinlich ein Opfer dieses Zustandes geworden, wenn sie ohne ärztliche Hülfe geblieben wäre. Auch von drei Mägden, welche in Grüneiche erkrankt sind, wurde Bedenkliches erzählt, sie leiden aber nur an einfachen Wechselfieber.

Am 4ten des Nachmittags befand sich der Handlungsdiener Schmidt auf einem unterhalb dem Packhofe angelegten Schiffe, um aus demselben Eisen in ein anderes Schiff verladen zu lassen. Als er von jenen in dieses überspringen wollte, kam ihm das lange Rohr seiner Tabackspfeife zwischen die Beine, wodurch er zu kurz sprang und in das Wasser stürzte. Wahrscheinlich ist er bei dem nächsten Wiederemporkommen mit dem Kopfe an dem untern Theil des Schiffes gestoßen und durch diesen betäubenden oder vielleicht tödtlichen Schlag untergegangen, wenigstens ist er nicht mehr auf der Oberfläche des Wassers zum Vorschein gekommen. Ein Suchen nach dem Körper auf dem Grunde war bei dem außerordentlich hohen Wasserstande nicht möglich.

Am nämlichen Tage des Abends gegen 10 Uhr fiel ein Stück von dem Dachsims des Hauses No. 82 auf der Ohlauer Straße herab, wodurch der 16 Jahr alte Drechsler-Lehrbursche Karl Fischer bedeutend am Kopfe beschädigt wurde und nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte.

In der vergangenen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 27 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 12, an Altersschwäche 4, an Schlagfluß 2, an Krämpfen 7, an Lungen- und Brustleiden 8.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 J. 13, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 3, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 4, von 80—90 J. 1.

In voriger Woche ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 157 Schfl. Weizen, 3204 Schfl. Roggen, 226 Schfl. Gerste und 322 Schfl. Hafer.

Auf dem Victualien-Markte hat man das Gerücht verbreitet, als würden die Landleute welche Feder-Vieh, Butter, Eyer und andere Victualien täglich zu Markte bringen, an den Thoren zurückgewiesen, wenn sie ohne Legitimations-Karten herein kommen. Es ist dies aber durchaus unwahr, und vielmehr den an den Thoren aufgestellten Posten gleich bei ihrer Aufstellung die fortwährend gültige Anweisung schriftlich ertheilt worden: „die aus der Umgegend von Breslau täglich hieher mit Viktualien zu Markte kommende Landleute auch wenn sie ohne Legitimations-Karten sind, ungehindert einpassiren zu lassen. Und dies ist bisher auch eingezogener Erkundigungen zu Folge überall gehörig beobachtet worden; nur die aus entfernten Gegenden kommenden Marktfuhren, wie z. B. die Brennholz- und Bretterfuhren werden ohne Legitimations-Karten nicht eingelassen. Wenn also demnach der Viktualien-Markt seit einigen Tagen vielleicht etwas weniger Zufuhr als sonst gehabt hat, so ist der Grund lediglich darin zu suchen, daß in Folge der erst seit einigen Tagen eingetretenen günstigen Witterung jetzt alle Landleute mit der Ernte beschäftiget sind.

Ungeachtet durch das Publikandum der hiesigen Orts-Commission amtlich ausgesprochen worden ist, daß, falls der hiesige Ort von der Cholera heimgesucht werden sollte, die an derselben Verstorbenen auf geweihte Kirchhöfe beerdigt werden sollen, so giebt es doch noch Menschen, welche Zweifel gegen diese amtliche Versicherung zu erregen suchen. Namentlich haben sie diese Zweifel durch zwei Gruben zu unterstützen gesucht, welche in dem Hofraum der im Birnbaum angelegten Heil-Anstalt bemerkt worden sind. Jeder Denkende wird sich zwar von selbst sagen können, daß es der höchste Unverstand wäre, Beerdigungs-Plätze innerhalb der Heil-Anstalt selbst anzulegen; jeder aber kann sich auch noch durch den Augenschein belehren, daß zu einer dieser Gruben ein Röhr aus den

Bade-Zimmern führt, weil sie zu einer Senk-Grube für das aus dem Bade-Zimmer kommende Wasser bestimmt ist; die zweite Grube ist zu Aufnahme der Excremente der Kranken bestimmt. Alle diese nachtheiligen Sagen werden von selbst verschwinden, wenn die unheilvolle Krankheit über unsere Stadt einbrechen sollte. Jeder wird dann sehen, wie nur darauf gedacht wird, die Kranken mit Sorgfalt und Liebe zu behandeln und diejenigen, deren Rettung der menschlichen Hülfe nicht gelingen sollte, mit der Achtung zur Erde zu bestatten, welche jedes gebildete Volk gegen seine Leichen hegt. Wer hören und sehen will, und wer nicht in offenbarer Freude an der Lüge sein Auge und Ohr böswillig der Wahrheit verschließt, der wird sich aus den bisherigen Handlungen der Orts- u. Bezirks-Commissionen genügsam von dem Geiste des Wohlthuns und der Theilnahme überzeugen können, in welchem die Behörden in dieser Angelegenheit thätig sind. Vergeblich frug kürzlich ein Besuchender nach den eisernen Haken, mit welchen die Todten würden in die Särge gezogen werden. Hier sind keine dergleichen Haken vorhanden und werden auch nicht gebraucht werden.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 20sten v. M. hierselbst vollzogene eheliche Verbindung meiner zweiten Tochter Ida mit dem Guts-Administrator Herrn Grauer zu Wisbuhr beehre ich mich unsern Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Bitzicker bei Köslin den 26. Juli 1831.

Die verw. Prediger Schumacher, geborne v. Braunschweig.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Ida Grauer, geb. Schumacher.
Sigismund Grauer.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach 7tägigem Krankenlager an durch zurückgetretne Gicht erfolgtem Lungenschlage unsere geliebte Cousine und Tante, Charlotte Wenzelburger. Allen Freunden und Bekannten der Verewigten zeigen dies mit betrübten Herzen unter Bitte um stille Theilnahme an. Landeshut den 6. August 1831.

Louise Dorn geb. Böhm, nebst Familie.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 10ten, neu einstudirt: Der Dichter und der Schauspieler oder das Lustspiel im Lustspiel. Lustspiel in 3 Akten.

Donnerstag den 11ten: Die weiße Frau im Schlosse Avenel. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boyeldieu.

Wasserstand am 9. August 1831.

Am Maaß im Ober-Wasser 20 Fuß — Zoll.
" " " Unter-Wasser 10 " 1 "

Subhastations-Patent.

Die den Tiepoldtschen Eheleuten zu Gaumitz gehörig gewesenen Grundstücke; a) die im dasigen Hypotheken-Buche sub Nro. 11. verzeichnete Freistelle, b) das ebendaselbst gelegene im Hypotheken-Buche der dismembrirten Dominial-Grundstücke sub No. 11. verzeichnete Ackerstück, welche zusammen auf 764 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden sind, sollen erbtheilungshalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 22sten October d. J. Nachmittags 3 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Gaumitz anberaumt worden, und es werden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden sofort erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme begründen.

Frankenstein den 6ten August 1831.

Das Gerichts-Amt des Ritterguts Gaumitz.

Auction.

Nachdem mir das Königl. Pupillen-Collegium zu Breslau den öffentlichen Verkauf des zur Justiz-Rath Neudeckschen Nachlaß-Masse gehörigen Mobiliars aufgetragen, so habe ich hierzu einen Termin auf den 15ten und 16ten August d. J. Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr in dem Schankwirth Urbanschen Hause am Ringe hierselbst anberaumt und lade Kauflustige in denselben ein. Daß der Zuschlag nur ge-

gen baare Zahlung erfolgen kann, versteht sich von selbst, und bemerke ich nur noch: daß außer einigen Pretiosen, Silberwaaren, Porzellain, Gläsern, Betten, Meublen ꝛc., auch ein paar Schlitten, Geschirre, Schellengeläute und eine Sammlung recht gehaltvoller Bücher aus den mehrsten wissenschaftlichen Branchen, namentlich auch der Jurisprudenz und zwar die Bücher jedenfalls erst den 16ten d. Mts. Vormittags 8 Uhr vorkommen werden. Das Verzeichniß der Sachen und Bücher ist sowohl in meiner Kanzlei als beim Exekutor Härtel zur Einsicht bereit.

Frankenstein den 7ten August 1831.

Der Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Director Nessel.

Auction.

Es sollen am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken und Meubles an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 3ten August 1831.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Freitag als den 12ten dieses früh um 10 Uhr, werde ich auf dem Tauenzien-Platz vor dem Schweidnitzer Thor, einen braunen Wallach zum Reiten und Fahren, gesund und fehlerfrei, nebst Sattel und Zeug gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Breslau den 9ten August 1831.

Sam. Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Brauerei-Verpachtung.

Auf der Herrschaft Bankwitz, im Namslauer Kreise, ist die Brauerei mit Ausschank und Bierverlag auf fünf zwangspflichtige Schankstätten von Michaelis an zu verpachten.

Verpachtungs-Anzeige.

Der Gasthof nebst Garten und Kegelbahn in der Neu-Scheitniger Straße No. 14. (zum goldnen Adler genannt) ist von Termino Michaelis d. J. ab zu verpachten. Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Nicolai-Straße No. 7.

Anzeige.

Ganz vorzüglich große vollblühende Myrthenbäume von allen Gattungen, sind billig zu haben, Werder-Straße No. 37.

Reise-Wagen zu verkaufen.

Zwei Batarden mit schwebenden Koffer à 250 und 300 Rthlr. Zwei Petersburger Reise-Wagen mit vielem Gelass à 80 und 100 Rthlr. Zwei Halbwagen à 50 und 70 Rthlr. und zwei Polnische Britschken à 20 und 50 Rthlr.

Junkernstrasse No. 2.

Anzeige.

Denen resp. Herren Landwirthen zeigen wir hiermit an, daß wir auch dieses Jahr wieder Stauden-Korn aus Böhmen zu Saamen beziehen werden. Um unsere geehrten Abnehmer damit zur rechten Zeit versorgen zu können, bitten wir, Bestellungen hierauf recht bald zu machen und werden wir das uns zeither geschenkte Vertrauen auch fernerhin durch ächte Waare und reelle Bedienung uns zu erhalten bestreben. Aufträge für uns übernimmt Herr Salomon Simmel junior in Breslau. Schmiedeberg den 8. August 1831.

Joh. Bothe & Comp.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, bitte ich hierauf Reflektirende mir ihre Aufträge recht bald gefälligst zukommen zu lassen.

Breslau den 9ten August 1831.

Salomon Simmel junior, Hummerei No. 4.

Capitalien

von 20 — 30,000 Rthlr. sind auf Dominial-Güter gegen pupillarische Sicherheit zu 5 pro Cent Zinsen sofort zu vergeben durch den

Commissionair Mähl, in Breslau, Neumarkt Nro. 1.

Waaren-Anzeige.

Coffee, Zucker, feine Gewürze, Vanille, Pecco-, Perl-, Heysan- und grüner Thee, Perl-Graupe, Sago, Reis, Rosinen, Mandeln, Feigen, Aixer-, Provencer-, Genueser- und Tafel-Oel, Capern, Citronen, Aepfelsinen, Traubenrosinen, gebakkene Pflaumen, Faden-Nudeln, Vanille- und Gewürz-Chocolade, Schwämme, Hausenblase, Fischbein, Venetianische Seife, Rum, Arrac, Heringe, Bricken, Sardellen, Caviar, Braunschweiger Wurst, Moutarde und Kremser Senf, Holländischer und Schweizer Käse, Wein-Essig, Spiritus, so wie alle andern Specerey-Waaren, ferner:

Varinas, Portorico, Oronocco und Tonnen-Canaster, Packet-Tabacke, Cigarren und alle Sorten Schnupftabacke. — Brief- und Schreib-Papiere. — Sämmtliche Waaren in bester Qualität zu billigen Preisen empfiehlt.

Carl Fr. Praetorius,
Albrechts-Strasse No. 39 im Schlutius-schen Hause.

Anzeige.

Feinstes Aixer- und fein Provencer-Oel, feine und mittle französische Capern empfing und empfiehlt im Ganzen und einzeln möglichst billig

C. F. Schöngarth, Schweidnitzer Straße im rothen Krebs

Literarische Anzeige.

Bei A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstraße No. 29. ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Der deutsche Secretair.

Eine praktische Anweisung zu einer richtigen und guten Schreibart überhaupt, besonders in Briefen und Geschäfts-Aufsätzen des bürgerlichen Lebens, durch Beispiele und Muster anschaulich gemacht; nebst der jetzt in Deutschland üblichen Titulatur. Von J. D. F. Rumpf, Königl. Preuß. Hofrathe in Berlin.

7te vermehrte und verb. Ausgabe. Preis 1⅓ Rthlr.

Den gemeinnützigen Gebrauch dieses Werkes für alle Diejenigen, welche sich durch Selbstunterricht eine richtige und gute Schreibart aneignen wollen, verbürgen nicht nur diese neue siebente Ausgabe, sondern auch die günstigsten Beurtheilungen mehrerer kritischen Blätter. Besonders zeichnet sich dasselbe auch dadurch aus, daß darin alle diejenigen Regeln enthalten und erklärt sind, gegen welche im Sprechen und Schreiben am meisten gefehlt wird.

Die Kunst sich zu schminken

(Physiographie für das Theater) oder Leitfaden für junge Schauspieler, Liebhaber-Theater, Privat-Bühnen und dramatische Darstellungen in gesellschaftlichen Kreisen. Ein Versuch von L. Schneider, Mitglied der Königlichen Schauspiele in Berlin. Mit 6 Kupfertafeln. geh. Preis 25 Sgr.

Die Abfassung der Bittschriften, Vorstellungen,

Berichte, Protokolle, Kontrakte und anderer Geschäftsaufsätze, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Von J. D. F. Rumpf, Königl. Preuß. Hofrathe. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe. Preis 1 Rthlr.

Die vierte Ausgabe dieses Werkes spricht schon so entscheidend für die Gemeinnützigkeit desselben, daß es einer besondern Empfehlung nicht weiter bedarf, und Referent sich hier auf eine kurze Inhaltsanzeige beschränkt.

Nach einem praktischen Unterricht über die äußere und innere Form der Vorstellungen, Bittschriften und Beschwerden, und einem Nachweis der Staatsbehörden, an welche man sich zu wenden hat, folgen 121 Formulare von Eingaben an den König, die Minister und andere Staatsbehörden, und zwar über solche Vorfälle und Gegenstände, die im gemeinen Leben am häufigsten vorkommen. Diesen schließt sich eine fast gleiche Anzahl von Berichten, Anzeigen, Protokollen und anderen Aufsätzen an, wie sie sich in den gewöhnlichsten bürgerlichen Verhältnissen ergeben. Der Verfasser will nicht nur Jedem, der seine schriftlichen Angelegenheiten selbst zu entwerfen beabsichtigt, praktische Hülfe leisten, sondern auch den angehenden Beamten mit einem gebildeten schriftlichen Vortrage vertraut machen. Die Erreichung dieser Absicht ist demselben vollkommen gelungen.

Ueber die Verpflichtung auf die symbolischen Bücher

der evangelischen Kirche, von Phil. Ludw. Muzel, Dr. der Theologie, Consistorial-Rath bei der Königl. Regierung zu Frankfurt a. d. O., Superintendenten und Prediger daselbst, auch Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klasse. geh. Preis 13 Sgr.

Nordlichter,

Gedichte von F. L. Würkert, erstem Diacon in Mittweide. geh. Preis 23 Sgr.

Die Spenden des Dichters sind bekannt und bedürfen keiner Empfehlung. — Den Anhang der hier angekündigten „Nordlichter“ bilden die vollständigen Nummern der Gedichte: „Kirche und Haus.“

Blätter aus dem Gotteshause,

Von F. L. Würkert, erstem Diacon in Mittweide. Zweites Heft. Preis 20 Sgr.

Das erste Heft der „Blätter aus dem Gotteshause“ ist so ausgezeichnet gut recensirt worden, daß wir das zweite Heft dem Publikum sicher empfehlen können, um so mehr, als der Inhalt desselben den des ersten Heftes an Gediegenheit noch übertrifft. Besonders machen wir aufmerksam auf die Vorträge in gebundener Rede.

Mythologie

der Aegypter, Griechen und Römer, für Künstler, Lehrer und Schüler. Herausg. von F. L. Würkert, erstem Diacon in Mittweide. Preis 10 Sgr.

Die gesetzliche Erbfolge

zwischen Eheleuten in der Kur- und Neumark, nach der Joachimischen Constitution und deren Erklärungen, nebst den hierauf bezüglichen Gewohnheitsrechten und Observanzen in 54 Märkischen Städten. geh. Preis 5 Sgr.

Von so großer Wichtigkeit die Erbfolge zwischen Eheleuten in der Mark Brandenburg ist, so wenig verbreitet ist jedoch die Kenntniß derselben. Der Herausgeber hat daher ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt, indem er das Gesetz dem gesammten Publikum zugänglich gemacht und dasselbe in einem klaren Vortrage dargestellt hat.

Neue Wandtafeln

zur schnellen und leichten Berechnung sämmtlicher Zoll- und Steuer-Sätze, so wie der Thara-Sätze für die Königl. Preußischen und Großherzoglich Hessen-Darmstädt'schen Zoll- und Steuer-Aemter. Von H. F. Rumpf, Königl. Preuß. Grenz-Controlleur, Lieutenant und Ritter ꝛc. Preis 13 Sgr.

Literarische Anzeige.
So eben erschien in meinem Verlage:

Fibel und Lesebuch
zur Uebung im richtigen Betonen
von
Georg Benjamin Bog,
Vorsteher einer Privat-Lehranstalt in Breslau.
1831. 182 Seiten in gr. 8. Preis 10 Sgr.

Dieses Lesebuch, das von einem vielerfahrenen Schulmanne Breslau's verfaßt ist, wird sich durch die darin befolgte, von dem Verfasser seit Jahren erprobte Methode gewiß den Lehrern der Bürger- und Landschulen für den ersten Unterricht im Lesen als zweckmäßig und practisch brauchbar bewähren. Die beigegebenen Lesestücke sind für das Gemüth der Jugend sehr ansprechend gewählt. Dazu ist der Preis des Buches verhältnißmäßig sehr niedrig gestellt.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.
Bei Immanuel Müller in Leipzig ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Deutsch-französisches Handwörterbuch für Correspondenten,
enthaltend: Kaufmännische Wörter und Redensarten von F. E. Feller, Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium zu Gera. 16. Preis 13 Sgr.

Da für die kaufmännischen Redensarten und Wörter in den vorhandenen franz. Wörterbüchern bisher nur wenig gesorgt ist, so ließ es sich der Verfasser dieses Werkchens seit längerer Zeit angelegen seyn, aus franz. Originalbriefen und Originalwerken über alle Zweige der kaufmännischen Wissenschaften, das Wichtigste zusammenzutragen, und hofft damit nicht nur Correspondenten, sondern auch Lehrern und Lernenden in dieser Sprache Nutzen geschafft zu haben.

Tabellarische Uebersicht
der Courszettel von den vorzüglichsten Handelsplätzen, mit Angabe der festen und veränderlichen Valuten. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Eine zweckmäßige, die Uebersicht aller fremden Course und ihrer Erklärung erleichternde Einrichtung, verbunden mit einem gefälligen Aeußeren, werden dazu beitragen, diese jedem Kaufmanne, jedem Lehrer und Schüler der kaufmännischen Arithmetik unentbehrliche Tabelle annehmbar zu machen.

Taschen - Atlas,
enthaltend einundzwanzig sauber gestochene Kärtchen, in buntem Umschlag. 16. Preis 12 Sgr.

Literarische Anzeige.
In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau sind so eben erschienen:

Katholische Kirchengebete
zur
Abwehrung der Cholera.
Zum Gebrauch der Kirchengemeinden
beim
sonn- und festtäglichen Gottesdienste
ins Deutsche übersetzt.
Preis geheftet: 1 Sgr.
Für 50 Exemplare: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die Herren Ardelt in Glatz, Carl Schwarz in Brieg, Theodor Hennings in Neisse, Koblitz in Reichenbach, Buchbinder Geier in Frankenstein, Juhr in Ratibor, Buchbinder Liebsch in Jauer, die Buchbinder Carl Barthel und Peldram in Striegau, Buchbinder Lanzenhauer in Oels, Mevius in Creutzburg, nehmen hierauf Bestellungen an.

Literarische Anzeige.
In der Verlagsbuchhandlung von E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Handbüchlein der Diätetik,
oder die Kunst, wie man das menschliche Leben selbst bei Krankheitsanlagen um viele Jahre verlängern könne. Eine Angabe der sichersten Mittel, um lange zu leben und Krankheiten zu entfernen. Für Jung und Alt bearbeitet von Dr. W. Abicht.
Motto: Leben, wie bist du so schön!
8. 1831. broch. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Wunsch, alt zu werden und dabei gesund zu bleiben, ist gewiß allgemein. Man verhüte daher nur das Geschwindleben und befolge die in diesem Werkchen angegebenen Regeln, so wird man auch lange gesund und froh leben.

Literarische Anzeige.
Bei J. F. Glück in Leipzig ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Bienenfreund.
Ein Handbuch für Freunde der Bienenzucht. Von C. Thalberg. 8. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Runkelrüben-Farin-Zucker,
körnig und in Qualité wie St. Croix Zucker, zu Speisen sehr empfehlenswerth, pr. Pfund 4 Sgr., im Stein pr. Pfd. $3\frac{3}{4}$ Sgr., dergl. Syrup pr. Pfd. $1\frac{1}{2}$ Sgr., erhielt in Commission und offerirt

G. B. Jäkel.

Literarische Anzeige.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Taubmanniana, oder des launigen Wittenberger Professors, Fr. Taubmann, Leben, Einfälle und Schriftproben. Kritisch bearbeitet vom Professor Oertel. Mit Taubmanns Bildniß. gr. 12. in Umschlag. 1831. 15 Sgr.

Taubmann, dieser höchst originelle Mann, gehört unter die vortrefflichsten Geister, die man bewundern und lieben muß. Sein Leben läßt uns einen Blick in den Geist jener Zeit thun; seine Schriften geben uns näheren Aufschluß über das damalige Studium der Gelehrsamkeit, und die launigen Anekdoten von ihm gewähren eine sehr angenehme Unterhaltung. Diesem ungemein interessanten Werkchen, reichlich ausgestattet mit fröhlicher Laune und gutmüthiger Satyre, wird aber der verdiente Beifall gewiß nicht fehlen.

Drei neue Sorten leichte und wohlriechende Canaster-Tabacke,

als:

Ambalima-Canaster / Florida-Canaster	10 Sgr. à Pfd.	lose und in Paketen.
Cabeza-Canaster	8 Sgr. à Pfd.	

empfiehlt unterzeichnete Fabrik einem hochzuverehrenden Publikum ihrer obigen Eigenschaften wegen als vorzüglich beachtenswerth; — so auch außer denen ihre anerkannt trefflichen ächten Varinas-Rollen- und geschnittenen Varinas-Tabacke zu 15, 20, 25, 30 und 40 Sgr., — ferner: Varinas-Melangen zu 12 und 15 Sgr., so wie alle Sorten Tonnen-Canaster's und eine Auswahl schöner Kraus-, Rollen-, feine und ordinaire Paket-Tabacke zu den möglichst billigsten Preisen.

Zur größern Bequemlichkeit des entferntern Publikums, habe ich der Handlung F. L. Brade in Breslau ein Verkaufs-Lager der Vorzüglichsten meiner Rauch- und Schnupftabacke — zu Fabrikpreisen — übergeben, und wird dieselbe alle daselbst für mich eingehenden Aufträge zur promptesten Ausführung entgegen nehmen. Bei parthienweiser Abnahme bewillige ich einen bedeutenden Rabatt.

Waldenburg im August 1831.

Die Rauch- und Schnupftaback-Fabrik
Friedr. Aug. Berger.

In Bezug auf Vorstehendes, empfiehlt mehrere der genannten Sorten Tabacke in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen zu Fabrik-Preisen einer geneigten Abnahme.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnen Materialien-Handlung
F. L. Brade,
am Ringe No. 21 dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Kaufloose

zur 2ten Klasse 64ster Lotterie, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Offenes Unterkommen.

Ein unverheiratheter, der praktischen Ausübung einer bedeutenden Wirthschaft fähiger Beamter, wird von einem Dominium 3 Meilen von Breslau gesucht und haben hierauf Reflektirende sich am Nicolaithor No. 44 par terre zu melden.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen in der Reuschen-Straße Nro. 21. die Bäckerei.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Krasinski, Hr. Ornstein, Prediger, von Warschau; Hr. Rohn, Schauspieler, von Hannover. — Im Rautenkranz: Hr. Lücke, Pastor, von Mühlwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Sander, Oberamtmann, von Herrnstadt. — Im goldnen Baum: Hr. v. Witte, von Peiskern. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Blankenburg, Lieutenant, von Neisse; Hr. Ruprecht, Kondukteur, von Mittelwalde. — Im weißen Adler: Hr. Räpprich, Ober-Landes-Gerichts-Assessor, von Naumburg. — Im goldnen Löwen: Hr. Stuckart, Rathmann, von Schweidnitz. — Im gr. Christoph: Hr. Rother, Kaufmann, von Grottkau. — Im Privat-Logis: Hr. Schlitter, Kaufmann, von Glogau, Ohlauerstr. No. 5; Hr. Richter, Land- und Stadt-Gerichts-Secretair, von Brieg, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 75; Hr. Wollenhaupt, Regierungs-Conducteur, von Sulau, Schmiedebrücke No. 54; Hr. v. Knobelsdorff, Lieutenant, von Berlin, Klosterstraße No. 80.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.